

Jahresbericht
2017

Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle
für Suchtkranke und deren Angehörige

Caritas Ulm-Alb-Donau
in Kooperation mit der Diakonie Ulm/Alb-Donau



Not sehen und handeln.
C a r i t a s



Inhalt

	Seite
Vorwort	2
Abschied von Helmut Tauschek	3
Personalsituation	4
Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle	6
Rechtsgrundlage	6
Ausstattung und Erreichbarkeit	6
Qualitätsmanagement	7
Sprechstunde	7
Außenstellen mit Sprechzeiten	7
Gruppenangebote außerhalb der Beratungsstelle	8
Zielgruppen	8
Arbeitskreise und Gremien	8
Kooperation mit Krankenhäusern und Fachkliniken	9
Online-Beratung	9
Prävention	10
Pathologisches Glücksspiel	10
Informationsgruppe	12
Kooperation mit der Selbsthilfe	12
Klienten-Befragung	13
Klienten-Interview zur Glücksspielgruppe	14
Statistik: Zahlen und Daten	15
Vermittlung in Entgiftung	24
Vermittlung in stationäre oder tagesklinische Rehabilitation	24
Ambulante Rehabilitation	24
Nachsorge	24

Vorwort

Liebe Leserin,
lieber Leser,

wir freuen uns über Ihr Interesse an unserer Arbeit und geben Ihnen mit unserem Jahresbericht 2017 gerne einen Einblick in die Situation unserer ambulanten Beratungs- und Behandlungsstelle.

Das Jahr 2017 war geprägt durch personelle Veränderungen. Im Juli 2017 wurde Frau Ute Barth, die 10 Jahre lang an der Beratungsstelle als Diplom-Psychologin und approbierte Psychologische Psychotherapeutin tätig war, in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.

Mit Frau Susanne Dehmel, ebenfalls Diplom-Psychologin und Psychologische Psychotherapeutin, konnte eine kompetente und engagierte Arbeitskraft gewonnen werden, welche die Lücke von Frau Barth schließt.

Im Dezember 2017 wurde dann der langjährige Leiter der Beratungsstelle, Herr Helmut Tauschek, in einer würdigen Abschiedsfeier nach 28 Jahren im Dienst der Caritas Ulm-Alb-Donau ebenfalls in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet, worüber im Folgenden eingehender berichtet wird. Mit Beginn des neuen Jahres habe ich seine Funktion übernommen.

An dieser Stelle sei ein großer Dank an die beiden Kolleg*innen für deren wichtige

Arbeit über viele Jahre hinweg ausgesprochen.

Ein weiterer Teil des Jahresberichts beschäftigt sich mit den statistischen Daten und deren Auswertung.

Es wird aufgezeigt, wie häufig die Beratungsstelle frequentiert wurde, wie viele Kontakte pro Klient stattfanden, welche Lebensbedingungen bei den Hilfesuchenden bestanden und wie das Konsumverhalten am Betreuungsende sich darstellte.

Uns ist bewusst, dass wir mit diesen ausgesuchten Angaben nur Teile des Gesamtbildes darstellen können. Dies dient der Übersichtlichkeit des Jahresberichts.

Bedeutsam blieb weiterhin unser verbandlich eingeführtes Qualitätsmanagementsystem. In 2017 wurde erfolgreich von DIN ISO 9001:2008 auf DIN ISO 9001:2015 umgestellt.

Ferner bedanken wir uns für das Vertrauen und den Einsatz der zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel des Landes Baden-Württemberg, der kommunalen Gebietskörperschaften der Stadt Ulm und des Alb-Donau-Kreises.

Der Deutschen Rentenversicherung und deren Mitarbeitenden sowie den Kooperationspartnern der Krankenversicherungen sagen wir Dank für

die konstruktive und unkomplizierte Zusammenarbeit bei der Genehmigung von Rehabilitationsanträgen. Den Richtern am Amtsgericht Ulm danken wir dafür, dass sie uns bei der Zuweisung von Bußgeldern berücksichtigt haben.

Dank sagen wir auch den Kolleginnen und Kollegen der Tagesrehabilitation Ulm und der Tagesklinik der Zentren für Psychiatrie Südwürttemberg, der Sucht- und Präventionsbeauftragten der Stadt Ulm sowie des Alb-Donau-Kreises und allen Kooperationspartnern und deren Mitarbeitenden für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Unverzichtbar ist für uns die Zusammenarbeit mit den regionalen Selbsthilfegruppen. Ihnen danken wir vor allem für das vertrauensvolle und langjährige Miteinander.

Vielen Dank allen Klientinnen und Klienten für das uns entgegengebrachte Vertrauen.



Markus Piott-Grimm

Leitung
Psychosoziale Beratungs- und
Behandlungsstelle für Sucht-
kranke und deren Angehörige

Abschied von Helmut Tauschek

Der Leiter der Suchtberatungsstelle, Helmut Tauschek, hat am 31.12.2017 seine Tätigkeit beendet und wurde bei einer Feier in den Ruhestand verabschiedet.

Neben der Festrede durch Herrn Fallert-Hepp wurde die Feier unter anderem durch einen „liturgischen Gesang“ des Teams in Mönchskostümen mitgestaltet. Vertreter der Selbsthilfegruppen kamen dabei auch zu Wort.

Herr Tauschek war bereits seit 1.9.89 in der Caritas-Suchtberatung als Diplomsozialpädagoge (FH) tätig. Seine 3-jährige berufsbegleitende Weiterbildung zum Sozialtherapeuten, psychoanalytisch orientiert, hatte er 2003 abgeschlossen.

Ab 2006 hatte er die Aufgabe als Koordinator der Suchtberatungsstelle übernommen.

Im Mai 2009 erhielt er die Qualifikation zum internen Qualitätsbeauftragten.

Diese Qualifikation entspricht dem Teil I und dem Teil II des Curriculums des ärztlichen Qualitätsmanagement der Bundesärztekammer, sowie



Rechts im Vordergrund: Helmut Tauschek und seine Frau Herta, mit Mitarbeitern und Gästen. Bilder: privat

der 1. Ausbildungsstufe des europaweit harmonisierten Ausbildungsschemas der Europäischen Organisation für Quality.

Seit 1. September 2009 leitete er ambitioniert und engagiert die Caritas-Suchtberatungsstelle Ulm / Alb-Donau-Kreis.

Neben der Stellenleitung hatte er noch folgende Arbeitsschwerpunkte: Qualitätsmanagement, Beratung, Ambulante Rehabilitation, Betriebliche Suchthilfe. Inzwischen im Ruhestand, darf er sich nun uneingeschränkt seinen Interessen und Hobbys widmen, ob als leidenschaftlicher Schachspieler auch im Verein, im Obstbau und in der Gartenpflege. Er wird sicherlich sein Tätigkeitsfeld weiter entfalten.

Wir danken Helmut Tauschek für sein engagiertes Wirken und wünschen ihm für seinen Ruhestand alles Gute.



Das Mitarbeiterteam bei seiner „Litanei auf den Heiligen Helmut“.

Personalsituation

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle



Hintere Reihe von links: Christian Merbach; Hans-Martin Illg; Beate Liebhardt; Bernd Tiltscher
Vordere Reihe von links: Bettina Schmidt-Burst; Thomas Tilk; Helmut Tauschek; Ute Barth
Auf diesem Bild fehlen: Gitta Kress, Susanne Dehmel

Fachleitung

Harald Fallert-Hepp
 Seit 01.10.2016

Diplom-Sozialpädagoge (FH)

Leitung der Caritas Suchtberatung

100 %

Helmut Tauschek
 Diplom-Sozialpädagoge (FH)
 Sozialtherapeut

Ute Barth 50 %
 Zum 31.07.2017 in Ruhestand

Diplom-Psychologin
 Psychologische Psychotherapeutin

Susanne Dehmel 50 %
 Seit 01.10.2017

Diplom-Psychologin
 Psychologische Psychotherapeutin

Hans-Martin Illg
 Bis 31.03.2016 80 %
 Ab 01.04.2016 75%

Diplom-Sozialpädagoge (FH)
 Sozialtherapeut

Gitta Kress
 85 %

Verwaltungsmitarbeiterin

Beate Liebhardt
100 %

Diplom-Sozialpädagogin (FH)
Gesprächspsychotherapie
Systemische Familienberatung

Christian Merbach
Seit 01.07.2016
70 %

Sozialarbeiter (BA)

Bettina Schmidt-Burst
Seit 01.06.2016
25 %

Diplom-Psychologin

Bernd Tiltcher
95 %
(davon 70 % in der Tagesklinik Ulm)

Diplom Sozialpädagoge (BA)
Ausbildung Systemische Familientherapie

Thomas Tilk
80 %

Diplom-Sozialarbeiter (FH)
Sozialtherapeut

Dr. med. Klaus-Dieter Lehmann

Facharzt für Innere Medizin,
Suchtmedizin, Psychotherapie

Auf Honorarbasis:

Nachsorge

Thomas Spöri

Diplom-Sozialarbeiter (FH)
Sozialtherapeut

Supervision

Dieter Salvini

Diplom-Psychologe, Psychoanalytiker,
Psychologischer Psychotherapeut

Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle

Das Einzugsgebiet der Psychosozialen Beratungs- und Behandlungsstelle der Caritas Ulm-Alb-Donau umfasst die Stadt Ulm mit rund 124.000 Einwohnern und dem Alb-

Donau-Kreis mit etwa 193.000 Einwohnern. Sie ist die einzige Suchtberatungsstelle in der Region und für den Bereich der „legalen Suchtmittel“ zuständig. Weiterhin ist sie die einzige

Beratungsstelle im Land, die in ökumenischer Trägerschaft, zusammen mit der Diakonie, Verband Ulm/Alb-Donau, geführt wird

Die Einrichtung ist Mitglied

- im Kommunalen Suchthilfenetzwerk Ulm/Alb-Donau.
- im Bundesverband der Suchthilfeeinrichtungen im Deutschen Caritasverband, CaSu.

Rechtsgrundlage

Bei der Psychosozialen Beratungsstelle der Caritas Ulm-Alb-Donau, in Kooperation mit dem Diakonieverband Ulm / Alb-Donau, handelt es sich um eine Einrichtung, die gemäß den Richtlinien des Landes Baden-Württemberg von 1978 aner-

kannt ist. Seit Januar 1992 ist die Stelle nach der Empfehlungsvereinbarung „Ambulante Rehabilitation Sucht“ durch die Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg und die Krankenkassen (VdAK) anerkannt.

Seit Januar 2006 besteht die Anerkennung als Einrichtung zur medizinischen Rehabilitation Suchtkranker durch die Deutsche Rentenversicherung Bund.

Ausstattung und Erreichbarkeit

Der Psychosozialen Beratungs- und Behandlungsstelle stehen fünf Beratungszimmer, ein Verwaltungsbüro und ein Wartezimmer zur Verfügung. Gruppenangebote in den Abend-

stunden finden in den Räumlichkeiten der Tagesrehabilitation Ulm oder in der Tagesklinik für Suchterkrankungen Ulm statt. Sämtliche Räume befinden sich barrierefrei erreichbar

im zweiten und vierten Obergeschoss des Suchttherapiezentrum (STZ) Ulm, Wilhelmstraße 22, 89073 Ulm.

Qualitätsmanagement



2010 führten wir in unserer Beratungs- und Behandlungsstelle ein integriertes Qualitätsmanagement ein und erfüllen seither die international gültigen Qualitätsanforderungen DIN ISO 9001:2008.

Im Fokus stehen dabei die Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität unserer Einrichtung und unseres Handelns. Ziel des Qualitätsmanagements ist es unter anderem, unsere Qualitätspolitik und unsere Qualitätsziele an den Bedürfnissen unserer Klienten und Patienten auszurichten und gleichzeitig den Erwartungen unserer Auftraggeber aus Staat, Gesellschaft und Kirche zu entsprechen. Unsere Qualitätsstandards werden kontinuierlich

fortgeschrieben und im Handbuch zum Qualitätsmanagement dokumentiert. Jährlich werden diese Standards durch interne Audits und ein externes Überwachungsaudit durch EQ ZERT, ein europäisches Institut zur Zertifizierung von Managementsystemen, überprüft. Am 25.11.2016 erfolgte die Rezertifizierung unserer Einrichtung mit der Gültigkeitsdauer 24.11.2019.

Sprechstunde

Die Sprechstunden haben sich als niederschwelliges Angebot bewährt. Klienten erhalten zeitnah einen ersten Termin. Wir

möchten lange Wartezeiten vermeiden. Die Sprechstunden am Donnerstag sind vorrangig den Ulmer Klienten vorbehalten.

Dadurch sind Erstgespräche in Ulm ohne lange Wartezeiten möglich.

Außenstellen mit Sprechzeiten

Ehingen

Hehlestraße 2
Dienstag und Mittwoch
09:00 Uhr bis 12:00 Uhr
13:00 Uhr bis 17:00 Uhr

Laichingen

Uhlandstraße 11
14-tägig mittwochs
14:00 Uhr bis 17:00 Uhr

Langenau

Kuftenstraße 19
Mehrgenerationenhaus
14-tägig mittwochs
09:00 Uhr bis 12:00 Uhr

Die Terminvergabe für Neuanmeldungen erfolgt für alle Außenstellen zentral über die Beratungsstelle in Ulm. Telefon: 0731 - 175 88 250

Gruppenangebote außerhalb der Beratungsstelle

ZfP Südwürttemberg, Abteilung für Suchterkrankungen Bad Schussenried

14-tägige Infogruppe am Mittwochnachmittag mit anschließender Sprechstunde

Station für Psychiatrie und Psychotherapie des ZfP Südwürttemberg im Krankenhaus Ehingen

14-tägige Motivationsgruppe am Mittwochvormittag, an der auch Patienten der chirurgischen und inneren Stationen des Allgemeinkrankenhauses Ehingen bzw. der Tagesklinik teilnehmen können.

Zielgruppen

- Von Alkohol und Medikamenten Gefährdete und Abhängige
- Menschen mit einer pathologischen Glücksspielproblematik
- Mehrfachabhängige mit Schwerpunkt Abhängigkeit von legalen Drogen
- Jugendliche mit riskantem Suchtmittelkonsum und deren Eltern
- Angehörige, Freunde, Bekannte
- Betriebe
- Soziale Gruppen wie Vereine, Firmengruppen, Schulen

Arbeitskreise und Gremien

- Suchtbeirat
- AK Fachliche Weiterentwicklung
- AK Dokumentation
- AK Ambulante Rehabilitation
- „Großer Helferkreis“ und „Kleiner Helferkreis“ für regionale Selbsthilfegruppen
- AK Prävention
- Kooperationsgespräche mit Fallmanagern der Agentur für Arbeit und den Jobcentern
- Kooperationstreffen mit der Jugendgerichtshilfe
- Kooperationstreffen mit der Bewährungshilfe
- Organisationsteam des Suchttherapie-zentrums
- AK Schulterchluss
- MPU-Treffen gemeinsam mit der Drogenhilfe
- AK Betriebliche Suchthelfer
- AK Glücksspielsucht

Kooperation mit Krankenhäusern und Fachkliniken

- Fachklinik Münzesheim
- Fachklinik Ringgenhof
- Fachklinik Höchsten
- Fachklinik Schönau
- Fachklinik Legau
- Fachklinik Wilhelmsheim
- Fachklinik Lindenhof
- Fachklinik Münchwies
- Fachklinik Birkenbuck
- Fachklinik Fischerhaus
- Fachklinik Haus Kraichtalblick
- Klinikum Christophsbad Göppingen
- Südwestdeutsche Zentren für Psychiatrie: Tagesklinik Ulm
- Südwestdeutsche Zentren für Psychiatrie: Bad Schussenried
- Südwestdeutsche Zentren für Psychiatrie: Bad Schussenried / Ehingen
- Südwestdeutsche Zentren für Psychiatrie: Zwiefalten
- Südwestdeutsche Zentren für Psychiatrie: Psychiatrische Institutsambulanz bei Alkoholerkrankung Ulm
- Die Zieglerschen-Süd: Tagesrehabilitation Ulm
- Bundeswehrkrankenhaus Ulm
- Bezirkskrankenhaus Günzburg
- Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Ulm
- Klinik Dr. Schwarz Ulm
- Kreiskrankenhaus GmbH Alb-Donau/ Ehingen, Langenau und Blaubeuren

Online-Beratung

Mit diesem Angebot wird Suchtkranken und Angehörigen ein weiterer Zugang in die Psycho-soziale Beratungs- und Behandlungsstelle ermöglicht und unser Leistungsspektrum in

innovativer Weise erweitert. Die Online-Beratung stellt ein niederschwelliges Angebot dar, mit der Beratungsstelle in Kontakt zu treten. Die Ratsuchenden kommen aus dem regiona-

len Umfeld. Eine Onlineberatung kann die face-to-face Beratung jedoch keinesfalls ersetzen.



Hilfe auf einen Klick
www.caritas-ulm-alb-donau.de
 Die Online Beratung
 der Caritas Ulm-Alb-Donau

Prävention

„Service Learning“ der Uni Ulm engagiert sich in der Suchtprävention

Die PSB ist seit vielen Jahren in der Präventionsarbeit engagiert. In 2017 konnten wir das Institut für Psychologie und Pädagogik der Universität Ulm für eine Kooperation gewinnen, das Studierenden die Möglichkeit bietet, sich im Rahmen ihres Studiums in einem vom Institut vorgegebenen Projekt ehrenamtlich zu engagieren. So verbindet „Service Learning“ gesellschaftliches Engagement von Studierenden mit deren fachlichem Wissen und ermöglicht einen direkten Bezug erlernter Inhalte zu evtl. später möglichen beruflichen Tätigkeiten. Es wird daher auch als Lernen durch praktisches Engagement bezeichnet.

In 2017 stand die Prävention im Schulbereich im Focus. Wir planten dabei an verschiedenen Standorten im Alb-Donau-Kreis das Präventionsangebot „KlarSicht Parcours“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) für Schulklassen des Jahrgangs acht und neun. Der Parcours bietet fünf Stationen zu Alkohol und Tabak.

Jede Station muss durch 1-2 Moderatoren besetzt sein, d.h., für die Durchführung braucht es etliche Studierende. Um solche zu akquirieren, wandten wir uns an die Ansprechpartner von Service Learning der Uni Ulm. Das Interesse an einer Zusammenarbeit war groß und man traf sich zu einem ersten Sondierungstreffen. 20 Teilnehmer-Plätze für die Moderatorenrolle im Parcours wurden daraufhin ausgeschrieben, der Kurs war schnell ausgebucht.

Die Schulung der Studierenden auf die bevorstehende praktische Tätigkeit erfolgte in zwei Schritten. Im ersten Schritt wurden alle Teilnehmer über das Präventionsangebot informiert und im Dialog wurde geklärt, was Suchtprävention kann und was eine gute Prävention ausmacht. Die wichtigsten Fragen von Seiten der Studierenden konnten geklärt werden. Unmittelbar vor der Umsetzung des Angebotes wurden alle Studenten in einem zweiten Schritt für ihre Aufgabe als Moderator ge-

schult: Der Präventionsparcours wurde in einem eintägigen Workshop durchlaufen, Mitarbeiter der BzgA gaben Tipps und wichtige Informationen zum Parcours. An den Präventionstagen mit den Schulklassen moderierten schließlich die Studierenden an den jeweiligen Stationen mit Unterstützung der Mitarbeiter der BzgA. Im späteren Resümee aller Beteiligten zeigte sich, dass die Zusammenarbeit sehr gut funktioniert hatte, der Wunsch nach weiterer Kooperation in 2018 wurde deutlich. Die Studierenden äußerten sich zufrieden darüber, Prävention in Praxis erfahren und Erfahrung im Umgang mit Peers gesammelt zu haben. Drei Studenten informierten sich zu beruflichen Möglichkeiten im Suchthilfesystem.

Aufgrund sehr guter Rückmeldungen aller Beteiligten werden wir auch in 2018 bei Präventionsveranstaltungen wieder Studierende aus dem Bereich Psychologie der Uni Ulm einbeziehen.

Pathologisches Glücksspiel

Ein Jahr Gruppenangebot für pathologische Glücksspieler bei der Caritas Ulm-Alb-Donau

Auch im Jahr 2017 blieb eine konstant hohe Nachfrage für Beratungen wegen problematischem Glücksspielverhalten bestehen. Bei Betrachtung

der Zahlen wird sogar ein Anstieg an Betroffenen und Angehörigen, die im vergangenen Jahr ein- oder mehrfach unser Angebot wahrge-

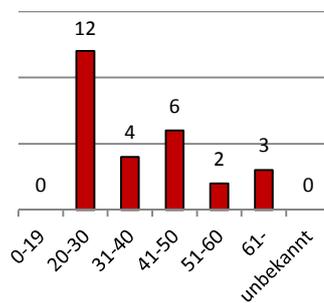
nommen haben, deutlich. Dies macht auch für das Jahr 2017 die hohe Brisanz des Themas Pathologisches Glücksspiel sichtbar.

Rückblick auf das erste Jahr Gruppenangebot für pathologische Glücksspieler

Am 28.09.2016 fand die erste Gruppensitzung der Spielergruppe statt. Somit findet nun seit etwas mehr als einem Jahr jeden Mittwoch von 17.30 Uhr bis 18.30 Uhr das Gruppenangebot für betroffene Spieler statt.

Die Gruppe ist der Ort der Information zum Thema Pathologisches Glücksspiel, als Möglichkeit in den Austausch mit anderen Spielern zu kommen um das eigene Spielverhalten besser einschätzen zu können und als Möglichkeit, von Erfahrungen anderer zu profitieren und eigene Verhaltensmuster kritisch zu hinterfragen. Im Verlauf des Jahres 2017 wurde das Angebot stetig stärker nachgefragt und besser angenommen. Im Schnitt besuchten im Jahresverlauf 4,5 Personen das Gruppenangebot, mit einer Spanne von 2-9 anwesenden Personen pro Gruppensitzung. Insgesamt besuchten 27 Personen ein- oder mehrfach das Gruppenangebot, welches 47 Mal stattgefunden hat. Über das ebenfalls neu installierte Angebot von zusätzlichen Erstkontakten für Spieler kam in etwa die Hälfte der Teilnehmer in die Gruppe. Besonders im zweiten Halbjahr wurde eine steigende Kontinuität im Besuch der einzelnen Gruppenmitglieder erkennbar, was für Menschen mit einer Spielerproblematik keine Selbstverständlichkeit darstellt: eine gewisse Verbindlichkeit einzugehen und die Möglichkeit wahrzunehmen, sich in den Austausch mit anderen zu begeben. Dies führte auch dazu, dass zum Jahresende eine kleine Weihnachtsfeier zu Stande kam, die von den Teilnehmern ausgerichtet wurde.

Es zeigte sich sehr deutlich, dass circa 80% der Gruppenteilnehmer aufgrund ihres Automatenspiels in Spielhallen das Gruppenangebot aufsuchten. Es zeichnet sich jedoch ebenfalls ab, dass immer öfter auch Glücksspiel über das Internet, wie beispielsweise Online-Sportwetten, eine Rolle bei den Betroffenen spielt. Die beobachtete Altersverteilung in der Gruppe verhält sich im Vergleich zum Vorjahr vergleichbar.

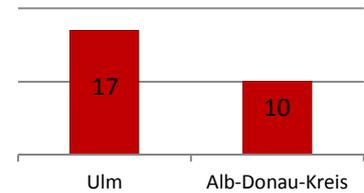


Die Gruppe der 20 bis 29-jährigen macht den größten Anteil aus. Menschen im Alter 30-50 Jahren suchten im Jahr 2017 jedoch spürbar häufiger Unterstützung in der Gruppe als 2016.

Deutlich wird bei Beobachtung der Altersverteilung auch, dass zunehmend häufiger Menschen im Rentenalter Beratung aufgrund ihres Spielverhaltens, in der Regel an Spielautomaten, suchten bzw. die Gruppe besuchten. Ähnlich wie im Vorjahr ist die Geschlechterverteilung: 90 % der Hilfesuchenden waren männlich. Im Arbeitsverhältnis standen zum Zeitpunkt des Erstkontakts fast 2/3 der Teilnehmer. Schulden bestanden bei ca. 80 % der Teilnehmer, teilweise bis zu mehreren zehntausend Euro.

Eine Veränderung gab es hinsichtlich des Wohnortes der Teilnehmer. Die Verteilung der Gruppenbesucher stellt sich wie folgt dar:

Die Verteilung aller hilfesuchenden Spieler zeigt, daß mehr Ulmer die Gruppe besuchen.



Dies liegt sicherlich daran, daß das Angebot in Ulm stattfindet.

Das zusätzliche Angebot eines Erstkontaktes im Rahmen der Spielersprechstunde wurde über den Jahresverlauf von den Betroffenen ebenfalls gut angenommen und führte ebenfalls zu einem Anwachsen der Teilnehmerzahl des Gruppenangebots. In diesem Zusammenhang benötigten wir einen größeren Gruppenraum. In 2018 findet die Spielergruppe in den Räumlichkeiten der Tagesreha statt. Neben den zusätzlichen Gesprächsangeboten führte auch ein Informationsschreiben an Ärzte in Ulm und im Alb-Donau-Kreis zu einer Bekanntmachung des Angebots und damit auch zu Vermittlungen zu uns in die Beratungsstelle.

Ausblick für das Jahr 2018

Die anstehende Umsetzung gesetzlicher Veränderungen bezüglich des stationären Glücksspielmarktes könnte zu einer Veränderung der Häufigkeit von Spielformen führen. Wie oben erwähnt gibt es schon jetzt Anzeichen für einen Anstieg von Glücksspielen auf Onlineplattformen, vom heimischen Wohnzimmer aus praktiziert. Diese Entwicklung macht deutlich, dass das Thema Glücksspiel in unserer Arbeit weiterhin eine wichtige Rolle spielen wird.

Informationsgruppe

Die Informations- und Motivationsgruppe ist fester Bestandteil des Angebots der Beratungsstelle. Im Jahr 2017 fand das niederschwellige Gruppenangebot guten Anklang. Das Gruppenangebot fand insgesamt 49-mal statt und 57 Personen besuchten die wöchentlich stattfindende Gruppe, um zentrale Informationen

rund um das Thema Alkohol- oder Medikamentenabhängigkeit zu erhalten und sich mit ihrem Suchtmittelkonsum auseinanderzusetzen. Zentrale Themen, die zu Selbsteinschätzung und Veränderungsmotivation anregen sollen, sind die eigenen Konsummotive, der Weg in den riskanten und abhängigen

Konsum sowie die Auswirkungen des Konsums auf unterschiedliche Lebensbereiche. Darüber hinaus vermittelt die Gruppe einen Überblick über die unterschiedlichen Angebote im Suchthilfesystem und gibt Einblicke in die Suchtselbsthilfe.

Kooperation mit der Selbsthilfe

Die Kooperation und Zusammenarbeit mit den Selbsthilfegruppen ist uns ein wichtiges Anliegen und kann auf eine jahrzehntelange Tradition zurückblicken.

Ein wichtiges Ziel in unserer Beratungsarbeit ist die Anbindung der Hilfesuchenden an eine Selbsthilfegruppe. Wenn diese Anbindung eines Abhängigen an eine Selbsthilfegruppe gelingt, ist dies ein gutes Vorzeichen für eine sich aufbauende stabile und zufriedene Abstinenz.

Die Suchtselbsthilfe in der Region wird durch Gruppen des

Kreuzbundes, des Freundeskreises, des Blauen Kreuzes, der Anonymen Alkoholiker und mehreren freien Gruppen präsentiert.

Eine regelmäßige und enge Kooperation findet in Form kleiner Helferkreise dreimal jährlich mit den Leitern des Kreuzbundes und des Freundeskreises statt. Zweimal jährlich findet ein großer Helferkreis statt, bei dem sämtliche Selbsthilfegruppen und Vertreter der beruflichen Suchthilfe sich im Suchttherapiezentrum Ulm treffen.

Regelmäßig werden Fragen der Kooperation geklärt. Der eigenständigen und in ihrer Arbeit souveränen Suchtselbsthilfe können Anstöße und fachliche Anregungen gegeben werden. Ausgetauscht werden aktuelle Veränderungen und Entwicklungen. 2017 wurden im großen Helferkreis folgende Themen aufgegriffen; Prävention anhand einiger praktischer Übungen und biologische Aspekte der Suchtentstehung. Der Austausch findet „auf Augenhöhe“ statt und ist von gegenseitigem Respekt gekennzeichnet.

Klienten-Befragung

Im Rahmen der im Qualitätsmanagement festgelegten Qualitätspolitik und Qualitätsziele führten wir 2017 eine Klienten-Befragung durch. In einem vierwöchigen Zeitraum erhielten sämtliche uns aufsuchenden Klienten einen Fragebogen, der Aussagen zur Qualität der Beratung beinhaltet. Wir hatten eine sehr hohe Rück-

laufquote. Von 60 ausgegebenen Fragebögen wurden 58 ausgefüllt zurückgegeben, eine Rücklaufquote von 97 Prozent. Das Schaubild bezieht sich auf folgende Fragen:

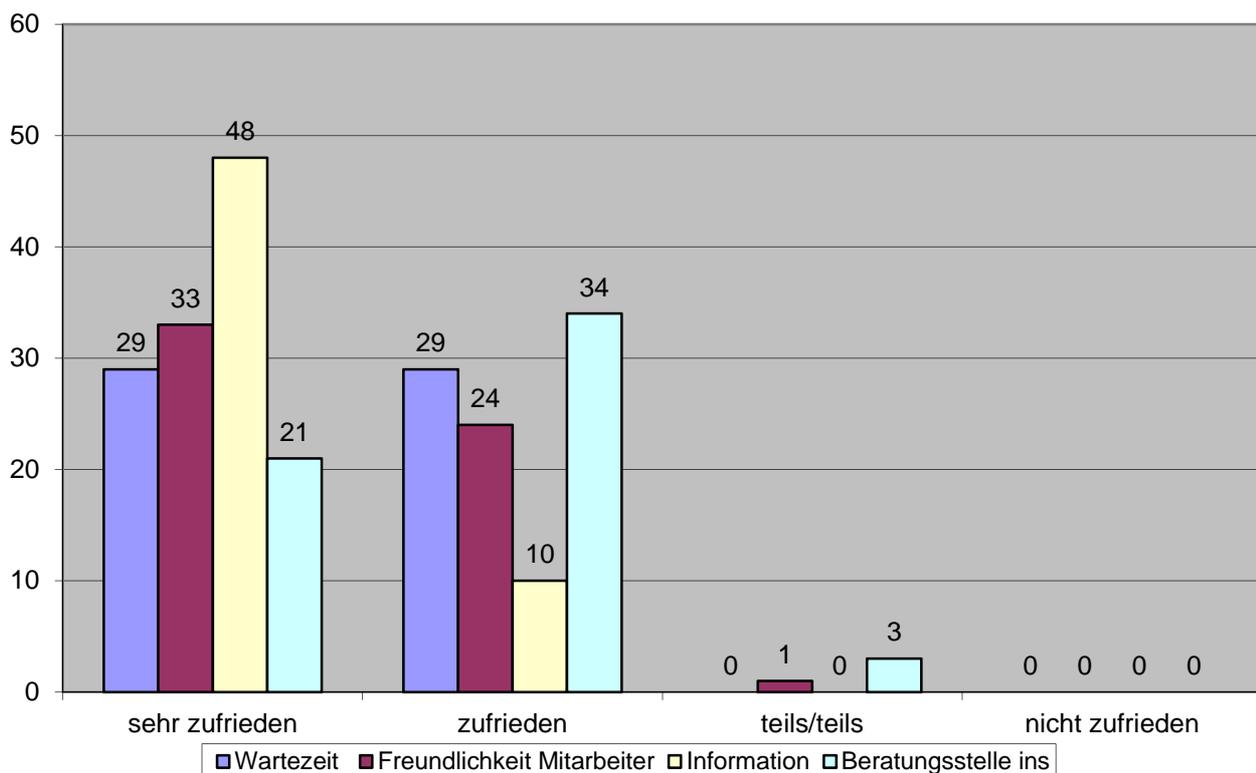
Wie zufrieden war ich:

- mit der Wartezeit auf einen Termin?

- der Freundlichkeit der Berater?
- mit Informationen zu meiner Erkrankung?
- mit der Beratungsstelle insgesamt?

Insgesamt stellten wir eine hohe Zufriedenheit fest.

Zufriedenheit



„Ich habe spürbar weniger Suchtdruck“

Rückblick auf das erste Jahr Glücksspielgruppe in Form eines Gruppeninterviews im Januar 2018
(die Aussagen der Teilnehmer wurden teilweise gekürzt bzw. sinngemäß zusammengefasst)

Aus welchem Anlass nehmen Sie das Gruppenangebot wahr?

„Man merkt, dass es auch andere gibt, die ihr Spielen nicht kontrollieren können“.

„Erfahren, wie es andere geschafft haben, die Spielsucht zu besiegen“.

„Hier muss ich mich nicht schämen für meine Problematik“.

„Ich möchte meiner Freundin zeigen, dass ich meine Spielsucht angehe“.

„Ich erhoffe mir, mein wiederkehrendes Verhalten reflektieren zu können“.

„Durch meine Spielsucht wurde ich kriminell – da möchte ich nicht mehr hinein“.

„Mein Arzt hat mir den Rat gegeben, mit der Caritas Kontakt aufzunehmen“.

„Ich möchte spielfrei werden und glaube, mir hilft die wöchentliche Gruppe dabei“.

„Ich muss etwas ändern, weiß aber nicht wie. Es ist ein Versuch“.

Wieso sind Sie der Empfehlung gefolgt, die Gruppe zu besuchen?

„Ich erhoffe mir Tipps wie ich von der Spielsucht loskomme“.

„Meine Freundin/Mutter wollte, dass ich was an meiner Spielsucht ändere“.

„Um die Wartezeit bis zur Therapie zu überbrücken“.

„Um sich mit anderen über meine Spielsucht auszutauschen zu können“.

„Ich erhoffe mir Informationen zum Glücksspiel, um es besser zu verstehen“.

„Ich schaue es mir 2-3 Mal an und entscheide dann, ob ich noch einmal wiederkomme“.

Wie häufig und regelmäßig besuchen Sie die Gruppe?

„Ich versuche trotz Schichtarbeit so regelmäßig wie möglich zu kommen“.

„Für mich ist die Gruppe ein fester Termin in der Woche geworden“.

„Bis meine Therapie anfängt werde ich die Gruppe regelmäßig besuchen“.

„Wenn es sich einrichten lässt, komme ich in die Gruppe, aber nicht jede Woche“.

Was erhofften und erwarten Sie sich von der Gruppenteilnahme?

„Rückhalt und Sicherheit hinsichtlich meiner Abstinenz“.

„Erfahrungsaustausch mit anderen, die Verständnis für meine Problematik haben“.

„Vom Spiel abstinent leben zu können“.

„Beruhigen meiner Partnerin, da ich ja meine Spielsucht angehe“.

„Bewusstsein für die eigene Problematik und die eigenen Verhaltensweisen“.

„Nicht mehr an das Spielen zu denken, oder erneut spielen zu gehen“.

Was hat sich für Sie bisher durch Ihre Teilnahme verändert?

„Ich habe spürbar weniger Suchtdruck“.

„Ich bin aktiver geworden und überwinde öfter meinen inneren Schweinehund“.

„Ich habe erste Schritte in der Veränderung im Umgang mit Geld gemacht“.

„Reflektieren der eigenen Person und des eigenen Lebensweges“. „Ich bin abstinent!“.

„Ich bin ruhiger, stressfreier und sorgloser geworden“.

Was erhoffen Sie sich von einer zukünftigen Teilnahme?

„Dass ich keinen Rückfall mehr habe“.

„Meine Schulden weiter abzahlen können“.

„Wiederaufbau von Vertrauen gegenüber meiner Angehörigen“.

„Intensiveres Reflektieren der eigenen Spielerpersönlichkeit“.

„Den eigenen Weg in die Spielsucht herausfinden“.

„Weiterhin abstinent leben“.

„Neue Blickwinkel entdecken und Verhaltensweisen verändern“.

„Keinen Kontrollverlust mehr beim Spielen zu erleiden“.

„Meiner Partnerin zeigen, dass ich mich ändern kann“.

Statistik: Zahlen und Daten

Im Berichtsjahr 2017 wurde der Deutsche Kerndatensatz bundesweit umgestellt und erweitert. Damit wurde die bisherige

bereits umfangreiche Dokumentation nochmals erweitert. Manche Datensätze gibt es nun in der bisherigen Form nicht

mehr und manche Ergebnisse, wie die Katamnese, liegen erst wieder 2019 vor.

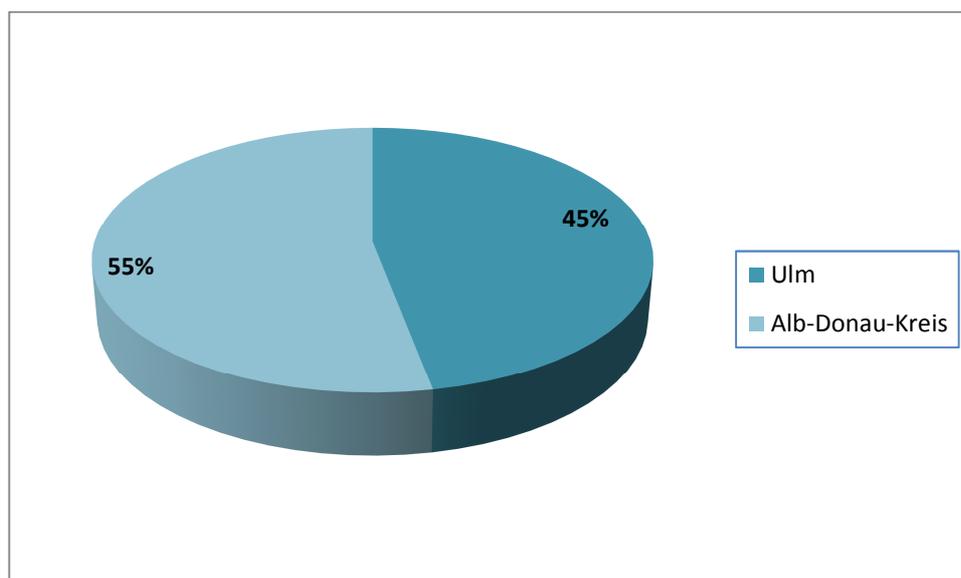
Aufteilung nach den Regionen Stadt Ulm und Alb-Donau-Kreis

Das Versorgungsgebiet der Psychosozialen Beratungs- und Behandlungsstelle umfasste

2017 ca. 317.000 Einwohner. Davon lebten rund 61 % im Alb-Donau-Kreis und rund 39 % in

der Stadt Ulm.

Aufteilung der Hilfesuchenden



Von den Hilfesuchenden kamen 45 % aus der Stadt Ulm, 55 % aus dem Alb-Donau-Kreis. Gemessen am Verhältnis der Einwohnerzahlen beider Regionen zueinander wurden proportional mehr Ulmer Hilfesuchende versorgt. Dies könnte an der räumlichen Nähe der

Hauptstelle im Stadtgebiet für die Ulmer Klienten liegen. Diese sind aufgrund der kürzeren Anfahrtswege auch besser in der Lage, Gruppenangebote zu besuchen.

Klienten aus dem Alb-Donau-Kreis mit einer mäßigen Anbin-

dung an das öffentliche Nahverkehrsnetz sind bei ihren Kontakten (trotz dreier Außenstellen) je nach Angebot mit einem höheren Zeitaufwand konfrontiert. Dies macht sich insbesondere bei der Beteiligung an Gruppenangeboten in der Hauptstelle bemerkbar.

Anzahl aller Klienten

	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Einmalkontakt	186	188	187	153	165	148
Mehrfachkontakt	576	503	490	486	512	483
Gesamt	761	691	677	639	677	631
Telefonberatungen	----	----	----	336	304	312
Neuanmeldungen ohne Terminwahrnehmung	----	----	----	74	68	47

Die Gesamtzahl der betreuten Klienten ist im Vergleich zum Vorjahr um 46 Personen gesunken. Der Rückgang betraf sowohl die Einmal- als auch die Mehrfachkontakte. Auf den ersten Blick hat uns der Rückgang verwundert. Erklären läßt sich dies durch ergänzende Angebote im Suchttherapiezentrum. Die Tagesklinik Ulm ist in der Bekanntheit gestiegen

und versorgt Klienten, die früher als erstes den Kontakt zu unserer Beratungsstelle aufnahmen. Wir werten dies als ein positives Zeichen der Kooperation zwischen uns und der Tagesklinik.

Die Anzahl der Telefonberatungen ist auf nun 312 Beratungen gestiegen

Die Zahl der Personen, die ihre Termine nicht wahrgenommen

haben, ging auf 47 Personen zurück. Wir führen dies auch darauf zurück, daß wir in 2017 keine allzu langen Wartezeiten hatten. Eine Terminvergabe ohne lange Wartezeit ist grundsätzlich wünschenswert. Zu lange Wartezeiten können dazu führen, dass Termine nicht wahrgenommen werden.

Aufteilung nach Geschlechtern

Mit 69,1 % (absolut: 436) stellen Männer die überwiegende

Mehrheit unseres Beratungsklientels. Der Anteil der Frauen

beläuft sich auf 30,9 % (195).

Staatsangehörigkeit

90,4 % der uns aufsuchenden Hilfsbedürftigen waren Deut-

sche. 2,1 % waren Bürger der Europäischen Union. 7,5 %

hatten eine Staatsangehörigkeit außerhalb der EU.

Migrationshintergrund

17,7 % der uns aufsuchenden Abhängigen waren Migranten (selbst nach Deutschland migriert), weitere 9,3 % sind als Kinder von Migranten hier aufgewachsen.

Die Flucht- und Migrationssituation in Deutschland hat sich noch nicht auf das Klientel der Beratungsstelle ausgewirkt. Bisherige Beratungen betrafen überwiegend junge Migranten

aus Afrika mit einem riskanten und missbräuchlichen Alkoholkonsum.

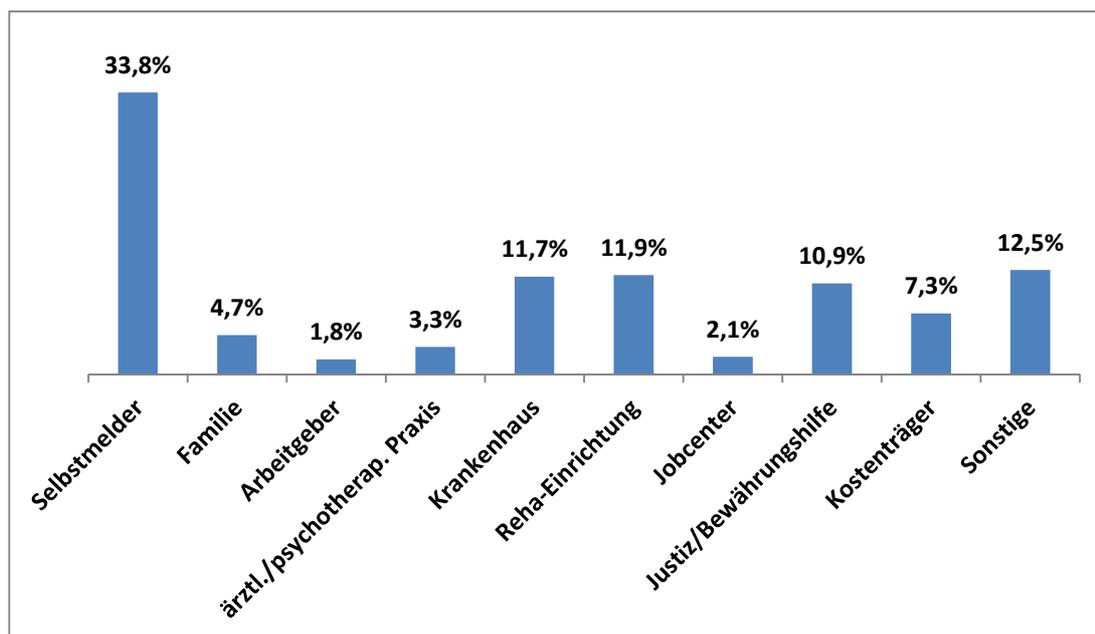
29,3 % der selbst migrierten Personen hatten eine pathologische Glücksspielproblematik. Vergleicht man die Gruppe der Migranten mit einer Glücksspielproblematik mit der Gruppe aller uns aufsuchenden Personen, mit einer Glücksspielabhängigkeit, so ist der

Anteil bei den migrierten Personen um 12 % höher.

Das bedeutet, wie schon in den Vorjahren sind beim Problem pathologisches Glücksspiel Menschen mit einem Migrationshintergrund überproportional häufiger vertreten.

Dieses Ergebnis deckt sich auch mit den Ergebnissen der Landesstatistik für Baden Württemberg.

Vermittlung in die Beratungsstelle



Der mit Abstand größte Teil der Hilfesuchenden, 33,8%, kam auf eigene Initiative als Selbstmelder in unsere Beratungsstelle.

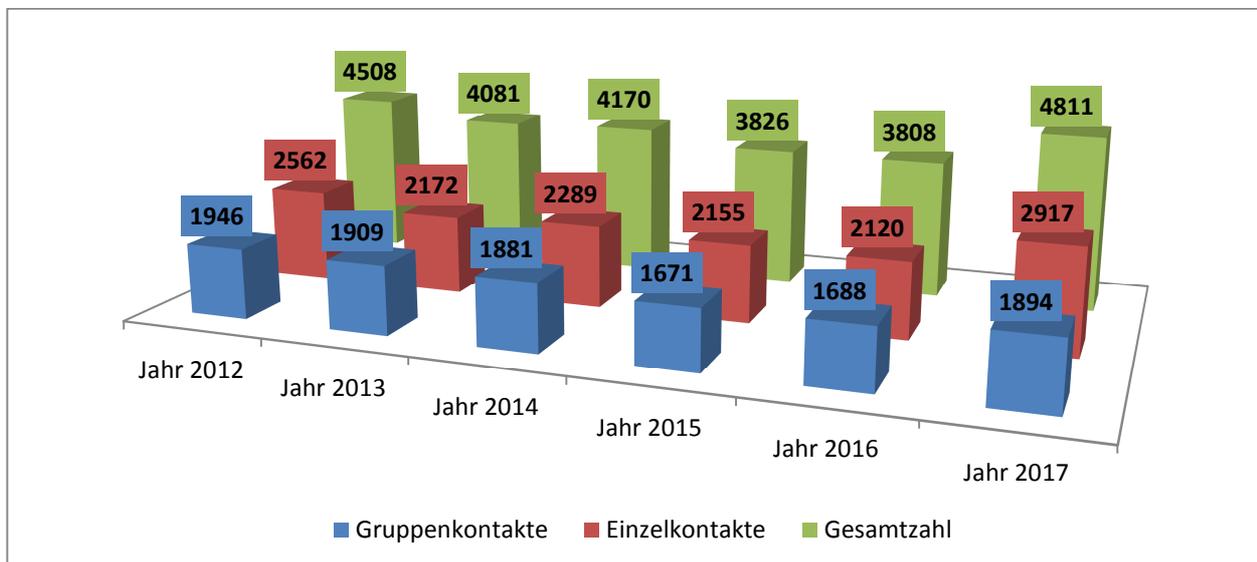
10,9 % der Hilfesuchenden waren strafrechtlich aufgefallen und über Justizbehörden oder die Bewährungshilfe zugewiesen worden. 11,7% kamen nach einer stationären

Entgiftungsbehandlung. 11,9% nach einer, in der Regel von uns vermittelten, stationären oder teilstationären Rehabilitation.

Von Beginn der Betreuung an gilt unser Interesse einer hohen strukturellen und emotionalen Anbindung der Hilfesuchenden an den jeweiligen

Berater oder die Beraterin und damit an die Suchtberatungsstelle. Dies erleichtert erfahrungsgemäß nach Beendigung der Beratung eine eventuelle Wiederaufnahme der Kontakte mit weniger Schuld- und Schamgefühlen (insbesondere, wenn selbst gesteckte Ziele und Vorsätze nicht eingehalten werden konnten).

Jahresvergleich: Gesamtzahl der Kontakte

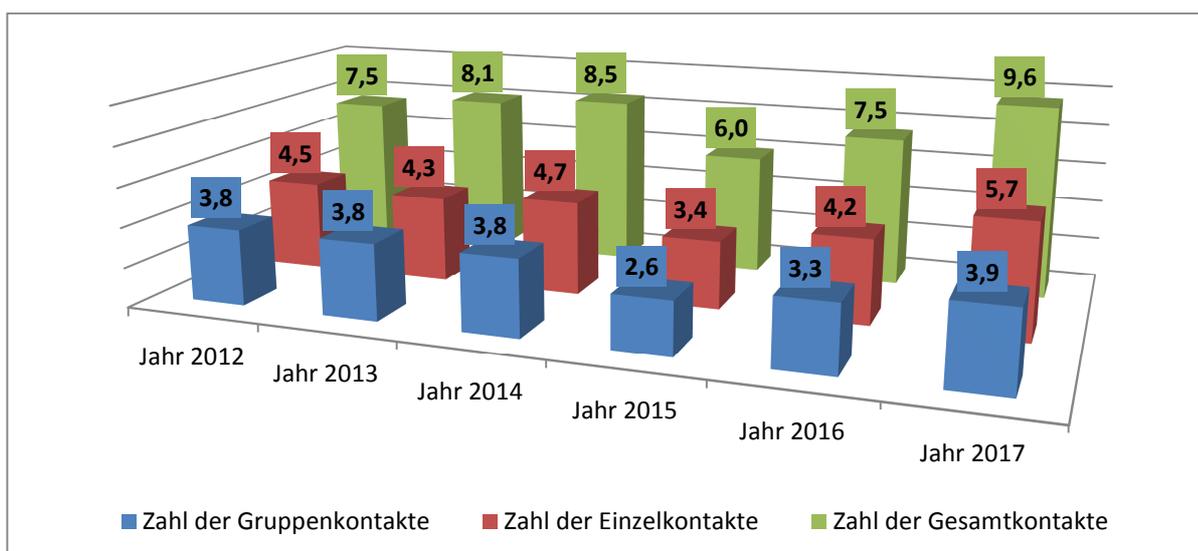


Die Gesamtzahl der Kontakte in der Psychosozialen Beratungs- und Behandlungsstelle ist im Vergleich zum Vorjahr stark gestiegen. Diese Zahl verwundert auf den ersten Blick, da die Betreuungszah-

len leicht rückläufig waren. Hintergrund der gestiegenen Kontaktzahlen ist die Ausweitung des Personals mit einer 50 % Stelle für den Bereich des Glückspiels. Somit ist insgesamt für alle Hilfsesu-

chenden eine intensivere Betreuung möglich. Weiterhin wurde ein neues Angebot, eine wöchentliche Spielergruppe, initiiert. Dieses Angebot fand eine gute Resonanz bei unseren Hilfesuchenden.

Jahresvergleich: Kontakte pro Person (ohne Einmalkontakte)



Die Anzahl der Kontakte pro Klient hat sich von 7,5 Kontakten auf 9,6 Kontakte erhöht. Sowohl die Anzahl der Einzel-

als auch die Anzahl der Gruppenkontakte pro Klient ist höher als im Vorjahr. Dies werten wir als erfreulich. Die Versor-

gungsdichte hat sich damit erhöht.

Häufigkeit der Einzeldiagnosen

Einzeldiagnose	Männer	Frauen	Gesamt
Alkoholabhängigkeit	89,6 %	83,5 %	88 %
Tabakabhängigkeit	27,5 %	34,9 %	29,4 %
Medikamentenabhängigkeit	1,3 %	7,3 %	2,8 %
Pathologisches Glücksspiel	12,7 %	10,1 %	12,2 %
Illegale Drogenabhängigkeit	9,5 %	1,8 %	7 %

Der Anteil der Personen, die im Berichtszeitraum Alkohol missbräuchlich oder in abhängiger Form konsumierten lag bei 88 %. Nikotin als Beikonsum kam bei 29,4 % der Hilfesuchenden vor. In der Regel handelte es sich bei den Betroffenen um Personen mit einer Nikotinabhängigkeit.

Bei der Gesamtbetrachtung aller Abhängigen lag der Anteil der von Medikamenten abhängigen Personen bei 2,8 %. Frauen wiesen mit über 7,3 % eine weit höhere Abhängigkeitsrate auf als Männer mit einer Rate von 1,3 %. Diejeni-

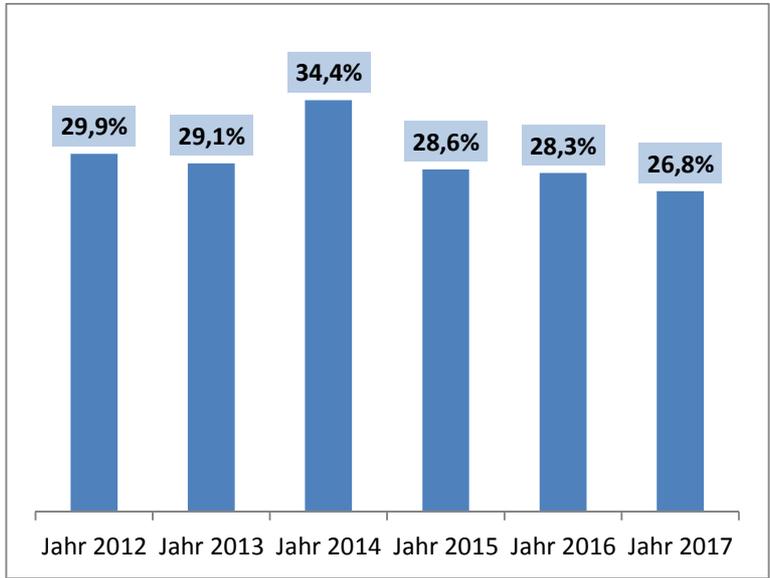
gen Medikamente, bei deren Konsum das höchste Risiko einer Abhängigkeitsentwicklung besteht, kommen aus dem Bereich der Schmerz-, Schlaf- und Beruhigungsmittel bzw. Appetitzügler.

12,2 % der Suchtkranken hatten eine pathologische Glücksspielsucht. Diese Form der Abhängigkeit ist vor allem bei Männern anzutreffen. Das Automatenspiel, praktiziert in Gaststätten als auch in Spielhallen, ist die am häufigsten genannte Form der Glücksspielabhängigkeit. Bei näherer Betrachtung des Altersspek-

trums fällt auf, dass vor allem junge Erwachsene davon betroffen sind. Nichtsdestotrotz kennen wir auch Senioren oder Seniorinnen, die am Anfang des Monats ihre Rente am Automaten verspielt haben. Die Problematik betrifft somit sämtliche Altersgruppen.

Der Anteil der von illegalen Drogen abhängigen Menschen lag bei 9,5 %. In der Regel handelte es sich um Betroffene, die illegale Drogen zusätzlich zum Alkohol konsumieren. Die am häufigsten konsumierten Drogen sind Haschisch und Amphetamine.

Erwerbssituation bei Betreuungsbeginn: Arbeitslose und Arbeitssuchende



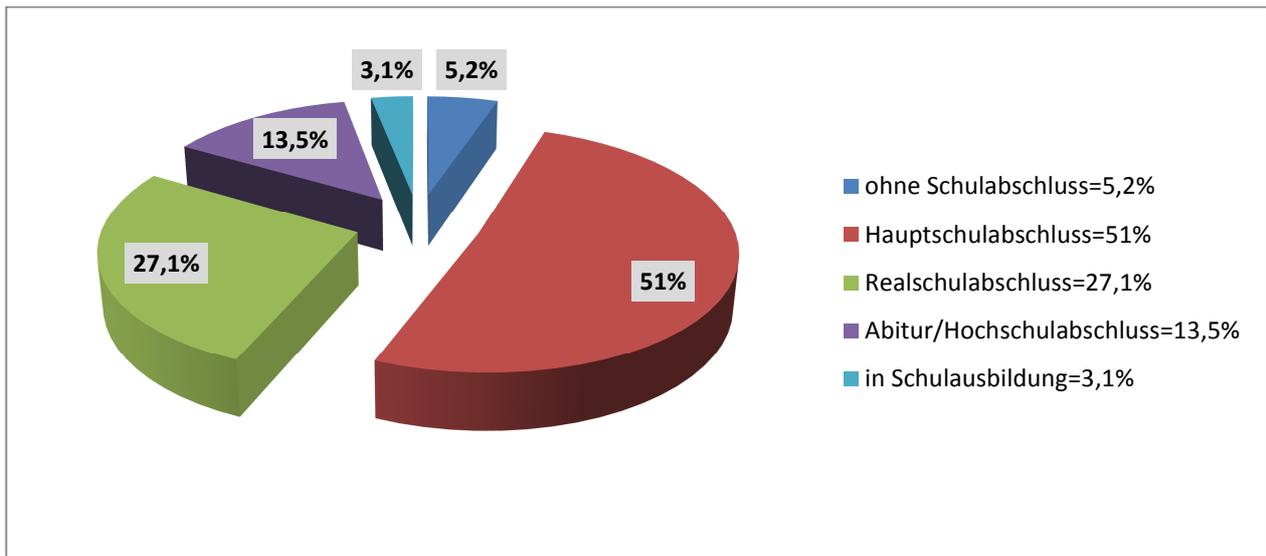
Allgemeine Arbeitslosigkeit im Dezember 2017	
Ulm	3,3 %
Alb-Donau-Kreis	2,3 %
Baden-Württemberg	3,2 %
Deutschland	5,3%

Die Erwerbssituation hat sich im Vergleich zum Vorjahr leicht verbessert. Der Anteil arbeitsloser Menschen sank um 1,5 % auf 26,8 %. Die Verteilung ist wie folgt: 18,2 % unserer Klienten beziehen ALG II (SGB II) und 8,6 %

beziehen ALG I (SGB III). Grundsätzlich zeigt sich bei der Rehabilitation Suchtkranker immer wieder, dass einer tagesstrukturierenden Beschäftigung bei der Wiedereingliederung ein hoher Stellenwert zukommt. Psychische

und finanzielle Stabilisierung und der Aufbau eines stabilen Selbstwertes hängen entscheidend von der Möglichkeit ab, einer geregelten Arbeit nachzugehen und ein eigenes Einkommen zu sichern.

Schulabschluss

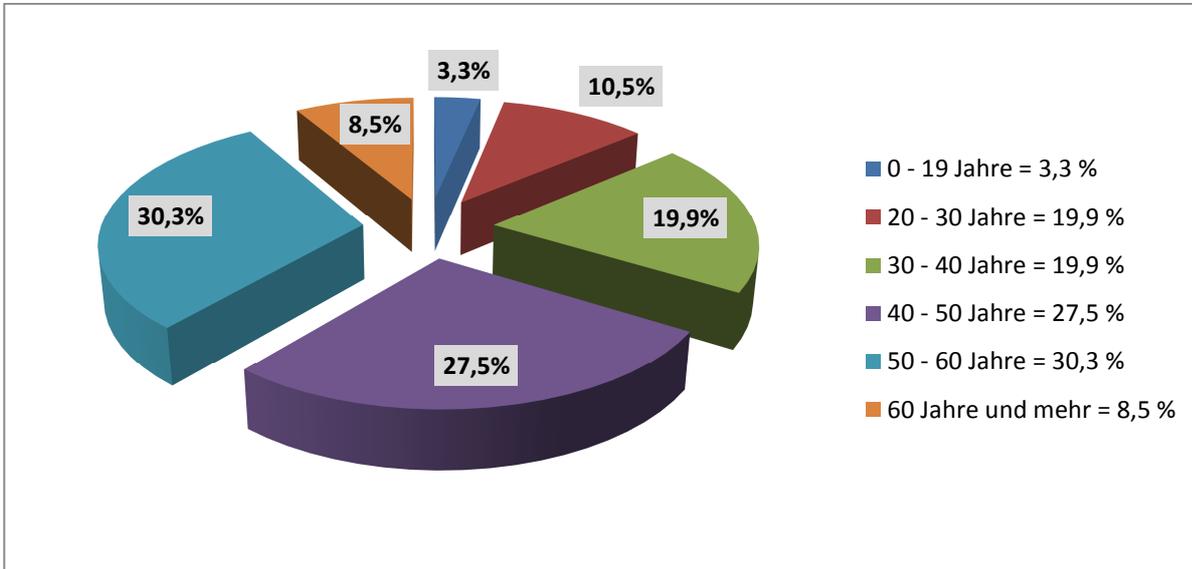


Der Anteil der Hilfesuchenden mit Hauptschulabschluss lag bei 51 %, 27,1 % hatten einen

Realschulabschluss. 13,5 % besaßen das Abitur oder hatten einen Hochschulabschluss. 3,1

% befanden sich noch in der Schulausbildung. 5,2 % waren ohne Schulausbildung,

Altersstruktur

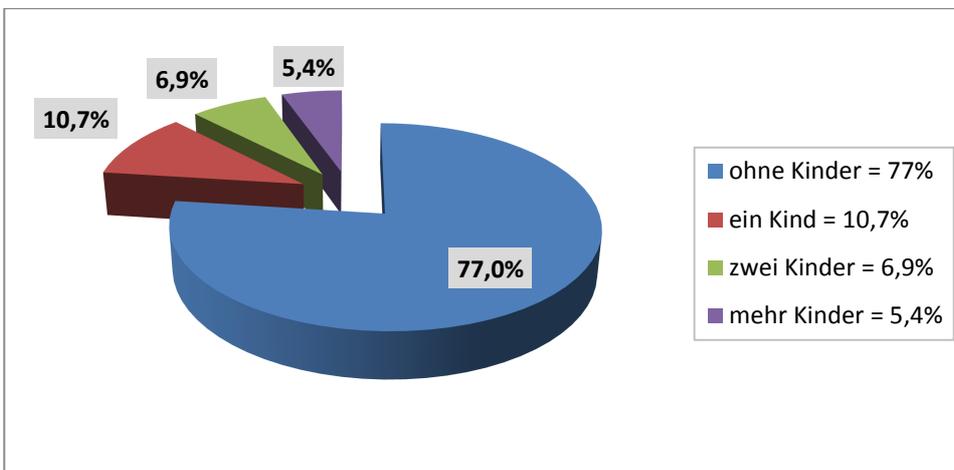


57,8 % der Hilfesuchenden waren zwischen 40 und 60 Jahre alt. Mit 30,3 % waren die 40- bis 50-Jährigen die am häufigsten vertretene Altersgruppe. Bei 23,2 % der Hilfesuchenden handelte es sich um Jugendliche oder junge Erwachsene im Alter von bis zu 30 Jahren. Viele davon kamen im Rahmen einer

richterlichen Auflage. Die Inanspruchnahme von Hilfen durch ältere Suchtkranke ging im letzten Jahr wieder leicht zurück. Vergleicht man den Anteil älterer Menschen in unserem Einzugsbereich mit den Zahlen älterer Menschen der Suchthilfestatistik bezogen auf ganz Baden Württemberg,

so sind kaum signifikante Unterschiede erkennbar.

Anzahl der Kinder unter 18 Jahren im Haushalt betroffener Eltern



In 77 % der Haushalte von Hilfesuchenden lebten im Berichtsjahr keine Kinder, die unter 18 Jahre alt waren. Bei

den meisten Hilfesuchenden hatten sich zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme die Kinder verselbständigt, waren bereits

ausgezogen oder waren die Eheleute kinderlos geblieben. In 10,7 % der Haushalte lebte ein Kind, in 6,9 % der Haushalte

te lebten zwei Kinder. In 5,4 % der Haushalte lebten drei und mehr Kinder.

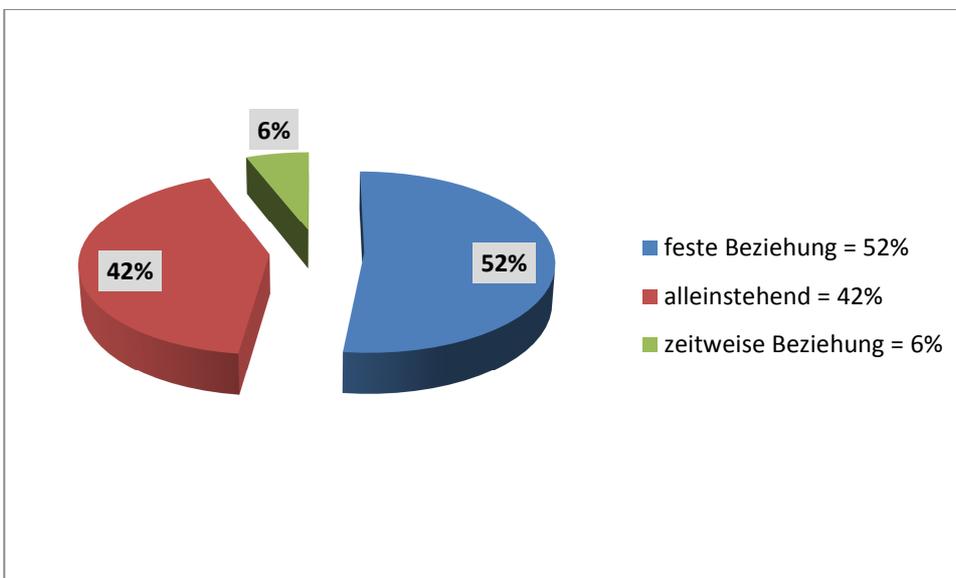
Die diesjährige Statistik unterstreicht einen seit Jahren anhaltenden Trend in unserer Beratungsstelle. Die ursprünglich klassische Kernfamilie mit mehreren Kinder und einem

abhängigen Elternteil ist - bezogen auf die Gesamtbevölkerung und damit auch bei den uns aufsuchenden Personen - seltener anzutreffen.

Als Hintergrund sehen wir den allgemeinen gesellschaftlichen Wandel und die Tatsache, dass Betroffene in einem älteren

Lebensabschnitt zu uns in die Beratungsstelle kommen. Siehe dazu auch die Statistik und Kommentierung zur Altersstruktur der uns aufsuchenden Menschen.

Partnerbeziehung

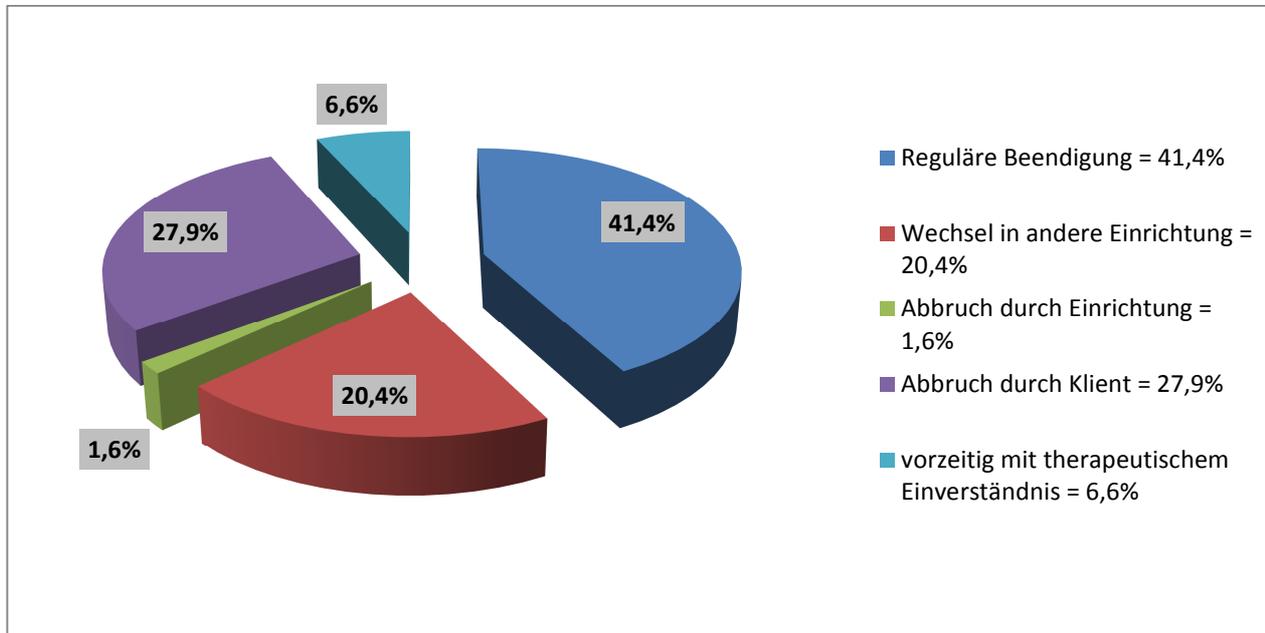


Der Anteil der Hilfesuchenden, die alleinstehend lebten, ist mit

42 % hoch. 52 % lebten in einer festen Beziehung. Zeitweilige

Beziehungen unterhielten 6 % der Hilfesuchenden.

Art der Beendigung der Beratung

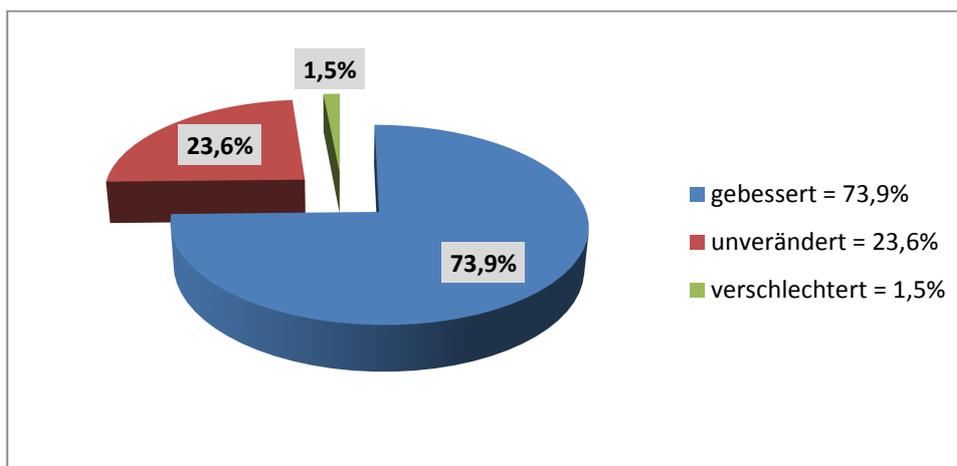


Ein reguläres Beenden der Beratung im Einvernehmen zwischen Berater und Klient überwog in 41,4 % aller Fälle. 27,9 % der Klienten brachen

ihre Betreuung unvermittelt ab, in 1,6 % beendeten wir vorzeitig die Betreuung. 20,4 % wechselten in eine andere Einrichtung. Dies waren in der

Regel Vermittlungen in Kliniken, in die Selbsthilfegruppen oder in andere Beratungsdienste.

Konsum am Betreuungsende



24,3 % unserer Klienten lebten bis zum Betreuungsende suchtmittelfrei. Eine Verbesserung ihres Konsumverhaltens hinsichtlich der konsumierten Menge und der Häufigkeit des Konsums erreichten 47,3 % und hatten damit auch ihre persönlichen Veränderungsziele

erreicht. 26,9 % konsumierten unverändert weiter und bei 1,5 % verschlechterte sich das Konsumverhalten. Statistisch gesehen handelt es sich bei den angegebenen Zahlen um „weiche Werte“. Diese beruhen auf nachvollziehbaren Angaben der Betroffenen selbst

oder gehen auf Angaben der Angehörigen zurück. Teilweise konnten wir bei der Erfassung der Daten auf Laborwerte zurückgreifen. In diesen Fällen handelte es sich um „harte Fakten“.

Vermittlung in Entgiftung

Im Jahr 2017 wurden 35 Abhängige in eine Entgiftung vermittelt. In der Regel handelte es sich dabei um eine stationäre

Entgiftung. Ambulante Entgiftungen sind nur im Einzelfall und in enger Abstimmung mit einem Facharzt sinnvoll und

möglich. Betroffene können auch an einer teilstationären Entgiftung in der Tagesklinik im Hause teilnehmen.

Vermittlung in stationäre oder tagesklinische Rehabilitation

Im Berichtszeitraum wurden 43 Personen in eine stationäre und / oder in eine ganztags ambulante Entwöhnungsbehandlung vermittelt. Davon entfielen 33 Personen auf eine vollstationäre Behandlung. Der Großteil der ausschließlich vollstationär

behandelten Klienten absolvierte eine viermonatige Rehabilitation in einer entsprechenden Fachklinik.

Die ganztags ambulante Behandlung erfolgte in der Tagesrehabilitation Ulm der Ziegler-schen und erstreckte sich über

drei Monate.

Sieben Personen absolvierten eine Kombinationsbehandlung. Dies bedeutet, dass auf eine verkürzte stationäre oder ganztägig ambulante Behandlung eine ambulante Weiterbehandlung folgte.

Ambulante Rehabilitation

Im Jahr 2017 schlossen 16 Erwachsene ihre ambulante Therapie regulär ab. Davon waren 14 Personen stoffge-

bunden abhängig, 2 Personen waren Angehörige.

Abbrüche: Von den neu durch eine ambulante Rehabilitation

versorgten erwachsenen Personen brach eine Person ihre Behandlung ab.

Nachsorge

Insgesamt nahmen 34 Personen im Jahr 2017 das Nachsorgeangebot wahr. Die Nachsorge gliedert sich in Gruppengespräche und Einzelkontakte.

Dieses Angebot dient im Anschluss an eine stationäre oder ganztägig-ambulante Entwöhnungsbehandlung der Festigung der Abstinenz und stellte

eine wichtige Hilfe dar, die in der Rehabilitation gemachten Fortschritte in den Alltag zu übertragen.



Herausgeber:

Caritas Ulm-Alb-Donau
Regionalleitung: Alexandra Stork
Weinhof 7-10, 89073 Ulm
Telefon: 0731 2063-10
Telefax: 0731 2063-22

E-Mail: region@caritas-ulm-alb-donau.de
www.caritas-ulm-alb-donau.de

Rechtsträger: Caritasverband der
Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft (BFS)
BIC: BFSWDE33STG
IBAN: DE17601205000001791400